

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

5.4.1847 (No. 93)



# Karlsruher Zeitung.

Montag, 5. April.

N<sup>o</sup> 93.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Inserate für die Karlsruher Zeitung (Anzeigen) bittet man nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition zu adressiren.

## Uebersicht.

**Der deutsche Hilfsverein in Paris.**  
Deutschland. Freiburg (Ausruf für die nothbedrängten Schwarzwälder). Speyer (die Ludwigsbahn). Mainz (der Bischof von Mainz über die Zivilehe; Auswanderung einer ganzen Gemeinde aus Oberhessen). Frankfurt (Abschlag der Fruchtpreise in Amsterdam). Vom Main (die Preßgesetzgebung). Dresden (Zuversicht in Königsbrück; der Verein zur Brodvertheilung; der „Verfassungsfreund“ unter Redaction des Hrn. von Florencourt). Kiel (Fallen der Beizenpreise). Berlin (der fragliche Antrag auf ein Preßgesetz; Veränderungen in der Gesetzgebung über die Juden). Münster (der verstorbenen Bischof). Halberstadt (großes Brandunglück). Wien (neue Lustspiele von Bauernfeld; Kräulein Lind; Jakob Meyerbeer; die russische Ausbille für die französische Bank).  
Schweiz. Zürich (Anfänge eines schweizerischen Zollvereins). Bern (Gerücht über Dr. Zeller).  
Belgien. Brüssel (das neue Gesetz über Preßvergehen durch den Senat gegangen).  
Türkei. Konstantinopel (griechische Antwort auf das Ultimatum der Pforte).  
Spanien. Madrid (die Königin; General Narvaez; die karlistischen Guerillas).  
Frankreich. Paris (neues Ministerium in Madrid; Tagesgeschichten).  
Großbritannien. London (Wohl- und Fruchtmarkt; das Unterhaus; Nachrichten aus Ostindien).  
Amerika. (Der Krieg mit Mexico.)

## Der deutsche Hilfsverein in Paris.

Dieser in so vielen Beziehungen wohlthätige Verein wurde gegründet im Jahre 1844. Am 22. März jenes Jahres fand die erste Generalversammlung statt, bei welcher aber noch kaum zwanzig und etliche Mitglieder vertreten waren. Sie erwählte bloß einen Ausschuss zur Entwerfung der Statuten. Bis 25. April waren etwa 70 bis 80 Beiträge unterzeichnet worden. An dem genannten Tage erwählte eine zweite, schon weit zahlreicher, als die erste, besuchte Generalversammlung nach Annahme des vorgelegten Entwurfs der Statuten einen Ausschuss von 15 Mitgliedern, und als dieser dann im Mai eine neue Aufforderung zum Beitritt erließ, war die Zahl der Teilnehmer schon auf 140 gestiegen; am Ende März 1845, als dem Schlusse des ersten Verwaltungsjahres, betrug sie bereits gegen 400. Die Gesamteinnahme des ersten Jahres hatte 13,899 Fr. 30 Ct., die Gesamtausgabe 9896 Fr. 77 Ct. betragen; es blieb also ein baarer Ueberschuss fürs zweite Verwaltungsjahr mit 4002 Fr. 53 Ct.

Mit der verhältnismäßig unbedeutenden Summe von 9896 Fr. 77 Ct. waren an 400 Bittsteller mit und ohne Familien oder annäherungsweise 1600 Köpfe unterstützt, außerdem auch alle Kosten der ersten Einrichtung, Verwaltung, Hausmiete, Beamtenbesoldung, des Drucks der Statuten u. dergleichen bestritten worden. Die eigentlichen Unterstützungsausgaben hatten 7667 Fr. 97 Ct., die Verwaltungsausgaben 2228 Fr. 80 Ct. in Anspruch genommen. Erstere zerfielen in 618 Fr. für regelmäßige monatliche Unterstützungen, (welche nach den Statuten nur die Versammlung des gesammten Ausschusses von Vierteljahr zu Vierteljahr bewilligen kann.) in 1065 Fr. 72 Ct. für Brodvertheilungen, 228 Fr. 5 Ct. für Apothekenkosten, 1454 Fr. für Unterstützungen zur Heimreise ins Vaterland, und 4302 Fr. 20 Ct. für Bezahlung rückständiger Hausmiete, Anschaffung oder Auslösung von Kleidern und Wäsche, Hausgeräth und Werkzeug, theils auch zu Unterstützungen in baarem Gelde.

Vergleichen wir damit nun die Ziffern des zweiten Verwaltungsjahres, so wird der große Fortschritt, den die Sache des Vereins bis Ablauf desselben gemacht hat, recht augenscheinlich werden, und muß um so bemerkenswerther erscheinen, wenn man die großen und mannigfachen Schwierigkeiten in Betracht zieht, mit denen er mehr, als alle ähnlichen Vereine in andern Städten des Auslandes, zu kämpfen hatte und zum Theil noch jetzt kämpft. Diesen Punkt werde ich noch besonders besprechen, und halte mich daher vorerst an Mittheilung der Ziffern. Die Zahl der Teilnehmer war am Ende des zweiten Jahres allerdings so ziemlich noch dieselbe, wie am Ende des ersten; aber die Einnahmen und Ausgaben hatten eine sehr beträchtliche Zunahme erfahren. Die Einnahmen betragen mit Inbegriff des Ueberschusses vom ersten Jahre im Ganzen 23,894 Fr. 18 Ct., die Gesamtausgaben 17,909 Fr. 78 Ct.; es blieb also diesmal ein Ueberschuss von 5984 Fr. 40 Ct. Die Zahl der Bittsteller war auf 777 oder annäherungsweise mindestens 2500 Köpfe gestiegen. Die eigentlichen Unterstützungsausgaben betragen 17,909 Fr. 78 Ct., also mehr als das Doppelte der Ziffer des ersten Jahres; die Verwaltungsausgaben dagegen nur 1446 Fr. 95 Ct., nahebei die Hälfte weniger, als im ersten Jahre. Die 17,909 Fr. 78 Ct. Unterstützungsausgaben zerfielen in 1702 Fr. für regelmäßige monatliche Unterstützungen, 1519 Fr. für Brodvertheilungen, 1029 Fr. 15 Ct. für Arzneien, Bäder, Krankenpflege u. dgl., 3661 Fr. 90 Ct. für Unterstützungen zur Heimreise ins Va-

terland, und 8550 Fr. 60 Ct. für Bezahlung rückständiger Hausmiete u. dergleichen.

Die Einnahmen des zweiten Jahres hatten, wenn man den Ueberschuss vom Vorjahre in Abzug bringt, 19,891 Fr. 65 Ct. betragen, also 5992 Fr. 35 Ct. mehr, als die des ersten. Ein Zusammentreffen mannigfacher günstiger Umstände hatte diese starke Zunahme veranlaßt; die Wiederkehr derselben ist aber schwerlich so bald zu erwarten, wenigstens in so lange nicht, als der Hilfsverein nicht in Deutschland selbst jene lebhaftere Theilnahme findet, die ihm bis jetzt leider noch größtentheils entgeht, obgleich er sie gewiß in jeder Beziehung verdient, und nicht minder bedarf, wenn er nicht trotz aller Fortschritte, die er schon gemacht, doch in seiner Entwicklung gehemmt und aufgehalten, und immer außer Stand bleiben soll, den außerordentlichen Ansprüchen und Anforderungen zu genügen, welche von allen Seiten an ihn gemacht werden. Auch dieser Punkt verdient eine besondere Besprechung. Ich bemerke hier vorläufig nur, daß das dritte Verwaltungsjahr, welches mit dem 31. März schloß, vollends recht klar das Unzureichende der bis jetzt dem Verein zu Gebote stehenden Mittel (jener, auf die er mit voller Sicherheit zählen kann,) dargethan hat. Die Ziffern der Einnahmen und Ausgaben dieses Jahres sind zwar noch nicht vollständig erhoben und ins Reine gestellt; der vor der Generalversammlung gegen Ende Aprils vom Ausschusse abzulegende Rechenschaftsbericht wird uns darüber erst das Genauere bringen. Im Allgemeinen aber ist so viel schon jetzt sicher, daß die Einnahmen hinter denen des Vorjahres zurückstehen, während die Ausgaben zugenommen haben.

Mehr als einmal war der Hilfsverein nahe daran, sein wohlthätiges Wirken unterbrechen zu müssen. Nur mit Aufgebot aller Kräfte, durch Herbeischaffung außerordentlicher Mittel, so wie durch einige ansehnliche Beiträge deutscher Fürsten und Regierungen, deren er sich in den letzten Monaten zu erfreuen hatte, gelang es ihm, die schwere Zeit der allgemeinen Noth in der Winterzeit zu überwinden. Mit dem Bestande einiger edlen Damen des deutschen diplomatischen Corps, und unterstützt durch das Talent deutscher Künstler, gelang dem Ausschusse die Veranstaltung eines Konzerts, das einen Reinertrag von etwa 2500 Fr. lieferte; eine von Frau Kühn, Gattin eines der Vizepräsidenten des Vereins, veranstaltete Lotterie ertrug ungefähr 1300 Fr.; die großherzoglich heßische Regierung, welche, so wie der heßische Gesandte, Baron v. Drahenfels, dem Verein bei jedem Anlasse überhaupt die lebhafteste und anerkanntwertheste Theilnahme betätigt, verlieh einen außerordentlichen Beitrag von 500 Fr., der vielleicht künftig in einen regelmäßigen jährlichen umgewandelt wird; der König von Sachsen erneuerte seinen Jahresbeitrag von 400 Fr., und desgleichen die Herzogin von Orleans den ihrigen mit 300 Franken.

So gelang es denn, das Werk bis zum Schlusse des Verwaltungsjahres durchzuführen, und wenigstens der dringendsten Noth unserer armen Landsleute fortwährend zu steuern, wenn auch lange noch nicht überall eine dem wirklichen Bedarf genügende Hilfe gebracht werden konnte. Es wird noch ein kleiner Ueberschuss für die erste Zeit des nun beginnenden vierten Verwaltungsjahres verfügbar bleiben. Aus dem Vorstehenden geht jedenfalls die Lebensfähigkeit des Hilfsvereins hervor: sein Gedeihen aber wird, wie gesagt, von der Beachtung und Theilnahme abhängen, die er von Seiten Deutschlands, und namentlich der deutschen Regierungen findet. Dem großen deutschen Vaterlande kommt es zu, den Männern, welche bis jetzt weder Mühe noch Schwierigkeiten gescheut, im Interesse des Wohls ihrer deutschen Landsleute in Paris fördernd und schützend unter die Arme zu greifen, und dadurch ihren Muth zu stärken zum Ausbarren in Hingebung und Aufopferung für das Beste Aller. Was in dieser Beziehung schon geschehen, was noch zu wünschen übrig bleibt, — und dessen ist nicht wenig — soll ein andermal auseinandergefest werden.

## Deutschland.

**Freiburg.** Die Freiburger und die Süddeutsche Zeitung bringen gleichzeitig den Ausruf eines Vereines zur Unterstützung der nothbedrängten Schwarzwälder. Wir werden diesen Ausruf in unserer nächsten Nummer mittheilen.

**Speyer.** 30. März. (Sp. 3.) Die heutige Generalversammlung der Aktionäre der pfälzischen Ludwigs-Ludwigsbahn-Verbacher Eisenbahn-Gesellschaft wurde von dem Vorstande des Verwaltungsraths derselben, dem k. Landkommissar Freiherrn v. Pölnitz, mit einer kurzen Rede eröffnet. Die vorgelegten Rechnungen wurden von der Versammlung gutgeheißen mit Ausnahme einiger Posten, welche der Verwaltungsrath, als ohne Autorisation vorgenommen, gestrichen hatte. Der Vaudirektor, Hr. Kreis-Baurath Denis, erstattete einen ziemlich umfassenden und in allen Theilen klaren Bericht über die technischen Fortschritte des großartigen Unternehmens. Der Bau ist im letzten Jahre in allen Abtheilungen bedeutend vorangeschritten. Die Strecke zwischen der preussischen Gränze und

Homburg ist in Angriff genommen; auf jener zwischen Homburg und Kaiserslautern können schon die Schienen gelegt werden; von Kaiserslautern bis Frankenstein wird besonders an den Tunneln gearbeitet, deren größter eine Länge von 1340 Metern und einen Kostenaufwand von höchstens 300,000 fl. verursachen wird, während derselbe um 50,000 fl. höher veranschlagt war. Von Neudorf bis Neustadt werden die Arbeiten im laufenden Jahre meistens vollendet werden, sofern die Baudirektion rechtzeitig in den Besitz des Grundeigentums gelangt. Zwischen Neustadt und Ludwigshafen hätte man schon im vorigen Jahre die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben können, ohne die durch einen Bauunternehmer herbeigeführten Verzögerungen. Bei Speyer entstand ein Aufenthalt durch die späte Bestimmung des Punktes für Anlage des Bahnhofs. Trotz aller dieser Hindernisse kann übrigens die Bahn zwischen Neustadt, Ludwigshafen und Speyer nächstens eröffnet werden.

**Mainz.** 28. März. (Allg. 3.) Ein entstellter Bericht über die Verhandlungen der ersten Kammer unserer Ständeversammlung, die Abschließung der Ehe betreffend, insbesondere die Aeußerungen des Bischofs von Mainz, Dr. Kaiser, über die Zivilehe, hat in mehreren Blättern Anlaß zu mancherlei Gerede gegeben. Aus dem nun gedruckt vorliegenden Protokoll der Sitzung vom 10. sieht man, daß der Bischof, nachdem er sich für den jenseitigen Theil der Diözese für Beibehaltung des dort geltenden Eherechts erklärt hat, über die Zivilehe (in Uebereinstimmung mit der am Rhein allgemein herrschenden Ansicht) sich also geäußert: „Glaubt man, irrtümlich, die Zeit dringe auf Abänderung, so spreche ich mich fest und dringend für die allgemeine Einführung des bürgerlichen Ehegesetzes aus, wie es bereits in Rheinhessen besteht, und besonders in Beziehung auf die Abschließung der Ehe geordnet ist. Ich erschreke vor der Zivilehe nicht; meine Erfahrungen in Rheinhessen geben mir dazu keinen Grund. Ja, ich gebe der Zivilehe sammt dem Ehegesetz in Rheinhessen bei weitem den Vorzug vor dem in Rede stehenden Gesetzentwurf. Dort hat der Staat sein bürgerliches Ehegesetz, dem sich jeder Staatsangehörige, welchen religiösen Glaubens er seyn möge, unterwerfen muß und unterwerfen kann, wonach es jedem der verschiedenen Konfessionsverwandten zusteht, seine Ehe nach religiöser Ordnung zu vollziehen und überhaupt seinem kirchlichen Ehegesetz vollständig Folge zu leisten. Dort erhalten alle Konfessionen gleiche Behandlung.“

**Mainz.** 31. März. (D. P. A. 3.) In unserm Hafen erlebten wir so eben wieder das Schauspiel der Auswanderung einer ganzen Gemeinde unseres Großherzogthums. Die Gemeinde Pferdsdorf bei Büdingen, Provinz Oberhessen, welche, 250 Köpfe stark, und darunter über 50 Kinder, ehegestern mit einem Main-Dampfschiffe von Hanau aus hierher gekommen war, bestieg so eben das Düsseldorfser Boot „Victoria“, um damit nach Köln, und von da per Eisenbahn nach Antwerpen zu fahren, wo sie ein schönes, solides Seeschiff erwartet, um sie nach New-York zu bringen. Der Bürgermeister, Lehrer, und die Beamten (sogar die Orts-polizei) befinden sich an der Spitze des Zuges, und die Gemeinde hat nach Bestreitung sämmtlicher bereits bestellten Ueberzugskosten, ohne Privatvermögen, noch ein baares Gemeindevermögen von 30,000 fl., welches jenseits des Rheins zu gemeinschaftlichen Zwecken wieder verwendet wird. Der Fürst von Büdingen hat sämmtliches Grundeigentum zu einem guten Preise angekauft, und Pferdsdorf wird künftig wohl nur noch als ein Pachtthof des besagten Fürsten auf der Karte figuriren.

**Frankfurt.** 2. April. (Fr. 3.) Glaubwürdigen Nachrichten aus Amsterdam vom 31. März zufolge ist an dortigem Handelsplatze der Preis des Roggens pr. Tonne abermals um 40 fl. gefallen.

¶ **Vom Main.** 2. April. Seit einigen Wochen läuft durch verschiedene Zeitungen das Gerücht, Preußen habe in der Bundestags-Sitzung vom 11. März die Initiative bezüglich eines deutschen Preßgesetzes ergriffen. Wer die legislativen Schwierigkeiten (neben den föderalen Rücksichten) gegenüber einem solchen Preßgesetze zu würdigen im Stande ist, wird nicht leicht an einen bestimmt formulirten, oder überhaupt nur an einen direkten Antrag Preußens, wie er in den Zeitungen dargestellt wurde, geglaubt haben. Wir können versichern, daß Preußen sich allerdings ernstlich mit der Aufhebung der Zensur und mit Repressivmaßregeln bezüglich der Presse beschäftigt; wir können selbst hinzufügen, daß die letzteren, wie sie in wohlunterrichteten Kreisen kursiren, der strengsten Art seyn werden. Aber von einem bestimmten Antrag Preußens an den Bund in dieser Angelegenheit kann um so weniger die Rede seyn, als wir gleichfalls versichern können, daß, zu dem Ende eines allgemeinen Preßgesetzes, einstweilen diplomatische Kommunikationen abseiten Preußens an Oesterreich gerichtet worden sind. So lange die fragliche Angelegenheit in dieser Instanz verhandelt wird, kann sie nicht an den Bundestag gelangen, denn die Rücksichten, welche die beiden großen deutschen Mächte von je her in ihren gegenseitigen Verhältnissen bestimmt haben, verbieten Solches. Es ist denn auch nicht nur nicht in der



Bundestags-Sitzung vom 11. März, sondern überhaupt in keiner von einem allgemeinen Pressgesetz die Rede gewesen, viel weniger noch ein bestimmter Antrag deshalb gestellt worden. Dagegen hat der preussische Gesandte am Deutschen Bunde in der Sitzung des Bundestags vom 11. März diese hohe Versammlung von den neuesten preussischen Verfassungsänderungen in Kenntniss gesetzt. Was die preussischen Absichten in Betreff der deutschen Presse angeht, so kann versichert werden, dass man zunächst Oesterreichs Mitwirkung zu dem angegebenen Ziele zu erreichen suchen wird. Wir glauben nicht, dass Oesterreich dieselbe über Nacht gewähren kann. Möglich, dass im Verzögerungsfalle auch Preußen nicht eilig in dieser Frage verfahren wird; möglich aber auch, dass es ernsthafte Schritte zur Befreiung der Karlsbader Beschlüsse unternimmt, um in diesem Falle die deutsche Presse den Ansichten der einzelnen deutschen Bundesstaaten zu überlassen.

Wie Preußen die Sache ansehen muß, erwächst der Regierung aus der Zensur nicht einmal der ursprüngliche polizeiliche Schutz, geschweige denn ein moralischer. Dieser Gesichtspunkt drängt diesen Staat zu strengen, durch Gesetz und Gericht verbürgten Repressivmaßregeln.

**Dresden, 30. März.** (Schw. M.) Das kleine Städtchen Königsbrück, einige Meilen von hier, Sitz der dem Grafen Hohenthal gehörigen Standesherrschaft gleichen Namens, ist in der Nacht vom Palmsonntag auf gestern von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die bei den dort vorhandenen hölzernen Häusern mit Schindelbedachung und dem starken Winde sich unaufhaltsam weiter verbreitete, und einen großen Theil des Orts — man sagt, vier ganze Straßen (dabei Posthaus, Rathhaus, und die Wirtschaftsgebäude des Gutes) — in Asche gelegt hat. Der Ort ist sehr arm, und bei der ohnehin schon herrschenden Noth und Theurung jetzt in doppelter Bedrängniß. Es hat das Ministerium des Innern zu augenblicklicher Hilfe 500 Pfund Brod, 10 Zentner Mehl, und 300 Thaler dahin abgesendet.

Unser Hilfsverein für Ausgabe von Brodmarken an verschämte Arme hat in den zwölf Wochen seiner Wirksamkeit vom 2. Januar bis 27. März 314,255 Brodmarken ausgegeben. Der Ausfall des Vereins über seine Einnahmen wird durch Beitrag aus der Stadtkasse gedeckt. Leider ist eine Minderung des Nothstandes noch nicht fühlbar geworden; die Brodtare zeigt für diese Woche das kleinste Gewicht, das wir bisher gehabt (4 Pf. 14 1/2 Loth für 5 Ngr.), und der Winter scheint auch noch einmal zurückkehren zu wollen, denn wir sahen heute früh die Straßen mit hohem Schnee bedeckt.

Der hier seit Michaelis v. J. erscheinende Verfassungsfreund hat seine Redaktion gewechselt. Fr. v. Florencourt tritt an die Spitze desselben.

**Kiel, 29. März.** (Hannov. Z.) Der Preis des Weizens ist in wenigen Tagen um 4 Mark die Tonne gefallen. Ein so plötzliches starkes Sinken läßt erwarten, daß die Preise des Kornes nicht wieder die bisherige, so unnatürliche Höhe erreichen werden, und daß in dem durch die Theuerung veranlaßten Nothstande der unbemittelten Klassen ein Wendepunkt bleibend eingetreten ist. Mangel an Getraide war in unserm Lande gar nicht vorhanden.

**Berlin, 31. März.** Die in mehreren deutschen Blättern verbreitete Nachricht, daß der preussische Gesandte beim Bundestage bereits die Eingabe in Betreff eines in den sämtlichen deutschen Bundesstaaten einzuführenden Pressgesetzes gemacht habe, ist nach dem Ausspruch hiesiger wohlunterrichteter Personen dahin zu berichtigen, daß die Anträge Preußens in dieser Beziehung allerdings dem preussischen Gesandten in Frankfurt bereits übersandt worden sind, in dessen die amtliche Nachricht hier noch nicht eingetroffen ist, daß die Ueberreichung dieser Anträge beim Bundestage bereits wirklich stattgefunden habe. Die Richtigkeit des hier Mitgetheilten dürfte sich auch schon durch den Umstand ergeben, daß die hiesige Allgemeine Preussische Zeitung noch Nichts über die erfolgte Eingabe beim Bundestage meldet, da derselben die Mittheilung einer so wichtigen Nachricht wohl am allerersten zu Gebote gestanden hätte. Erfreulich ist es, daß man bei dieser Gelegenheit wenigstens erfahren hat, daß Preußen in der That die Einführung eines Pressgesetzes beim Bundestage zu befürworten beabsichtigt und die preussische Gesandtschaft bereits mit der nöthigen Ermächtigung versehen hat. Man zweifelt hier nicht, daß der Antrag Preußens eine überwiegende Mehrheit bei der Bundesversammlung erhalten werde, da unter den Bundesmitgliedern sich nur drei oder vier für die Beibehaltung der Zensur entscheiden dürften. Die Umgestaltung, welcher die deutschen Zustände entgegengehen, ist eine zu belangreiche, als daß Deutschland nicht Ursache hätte, den von Preußen in diesem Jahre gemachten Schritt, welcher mit dem besagten Antrag auf die Erlassung eines Pressgesetzes in enger Verbindung stehen möchte, als einen eben so erfreulichen als bedeutungsvollen in seinen Jahrbüchern besonders zu bezeichnen. Die Folgen des Patentens vom 3. Februar dürften sich in nächster Zukunft schon im gesammten deutschen Vaterland offenbaren.

Hinsichtlich der Veränderungen, welche in Bezug auf die Verhältnisse der Juden im preussischen Staate gegenwärtig hier vorbereitet werden, kann mitgetheilt werden, daß die Juden in Betreff der Eidesleistung nicht allein in Zivilprozessen, sondern auch bei Kriminaluntersuchungen den Christen vollständig gleichgestellt werden dürften, so daß das Zeugniß derselben selbstredend auch als in jeder Beziehung vollständig vor Gericht betrachtet werden wird. Die Weigerung einer Eidesleistung von Seite jüdischer Zeugen bei Kriminaluntersuchungen wird dann nicht mehr statthaft seyn.

Wie man hört, hat Hr. Kühne, der Generaldirektor der Steuern, das Ehrenamt eines Präsides der Staatsprüfungs-Kommission für Kameralisten erhalten. Dieses Amt war eine geraume Zeit hindurch nur provisorisch verwaltet worden.

**Münster, 30. März.** (Rhein. Beob.) Der Bischof starb am Schläge, ohne daß das mindeste Unwohlseyn vorhergegangen wäre; der greise Prälat fand sich vielmehr so wohl, daß er noch gestern in eigener Person die feierliche Einführung des zum katholischen Militärprediger ernannten Pfarrers Menke vornahm. Kellermann war 73 Jahre alt, aber mit noch ungeschwächter Kraft des Körpers und Geistes begabt, und die sonore Stimme des beliebten Kanzelredners füllte noch immer die weiten Hallen des geräumigen Domes aus. Er ist der Sohn eines Webers aus dem Dorfe Freudenhorst, bei Warendorf, und selbst eine Zeitlang Weber gewesen. Diese seine Abkunft hat er nie verleugnet, vielmehr die in der Jugend gewohnte einfache Lebensweise stets beibehalten; nach der Wahl zum Bischof erklärte er ausdrücklich, daß er sich nie weder Equipage noch eine eigene Küche halten werde. Alles, was er auf diese Weise ersparte, war für seine Familie und für die Armen bestimmt, die an ihm eine große Stütze verlieren.

**Halberstadt, 29. März.** (Allg. Pr. Z.) Ein entsetzliches Unglück hat heute früh die nahe Stadt Wernigerode betroffen. Gegen 1 Uhr brach in einem Backerhause durch das Zerplagen eines neuen Backofens ein Feuer aus, welches, durch den stürmischen Westwind angefacht, mit reißender Schnelligkeit um sich griff und bis um 3 Uhr Nachmittags bereits 24 Gebäude eingeäschert hatte. Man war um diese Zeit, ungeachtet der unablässigen Thätigkeit von 16 Spritzen, des Feuers noch nicht Meister geworden. Bei der überaus schnellen Verbreitung desselben konnten die Bewohner der von den Flammen ergriffenen Häuser kaum das nackte Leben retten. Soviel sich bisher hat ermitteln lassen, sind 7 Kinder und ein Dienstmädchen ungerettet; mehrere Menschen wurden noch vermißt. Auch Pferde und sonstiges Vieh sind verbrannt.

**Wien, 24. März.** (Allg. Z.) Gestern sahen wir im Hofburg-Theater zwei neue Lustspiele von Bauernfeld: „Unterhänig“ und „Der Ritter aus dem Stegreif“. Das erstere greift in eine schon früher im Lustspiele: „Industrie und Herz“ eingeschlagene soziale Richtung; leider verstand es der Dichter nicht, die im ersten Akt voll Geist verlebendigte Idee im zweiten auf gleicher Höhe der Theilnahme zu erhalten, und der frische Beifall verlor sich allmählig gegen das Ende hin. „Der Ritter aus dem Stegreif“ kann, als der ewige Landfriede publiziert ist, sich in die neuen Zustände nicht finden, und wird in sehr lustiger Weise gezwungen, die neue Zeit anzuerkennen. Die Ausföhrung dieses gewiß glücklichen Gedankens ist jedoch ohne dramatische Energie, und das einaktige Lustspiel, das übrigens, wie „Unterhänig“, einer sehr frühen Zeit des Dichters angehören soll, ging spurlos vorüber, woran eine etwas schläfrige Darstellung mit die Schuld trug. Der Dichter wurde nach dem ersten Akt gerufen. — Im Theater an der Wien nimmt nächsten Sonnabend Fräulein Lind, vor ihrer Abreise nach London, als Norma Abschied vom hiesigen Publikum. Auch Meyerbeer, dem alle irdischen Ehren hier zu Theil wurden, verläßt uns nächster Tage, nicht ohne uns eine schöne Gabe seines Genies zu hinterlassen: seine Musik zum „Struensee“, welche, da das Trauerspiel hier nicht zur Darstellung gelangt, von unserm Ludw. Aug. Frankl, unter Beratung mit dem Komponisten, durch ein erklärendes Gebieth verknüpft wurde.

**Wien, 29. März.** (K. v. u. f. D.) Die russische Hilfe in der Noth, welche der Bank von Frankreich so unerwartet zu Theil geworden, bildet auch hier den Gegenstand aller politischen Besprechungen. Die Möglichkeit einer russisch-französischen Allianz ist nun schon bedeutend näher gelegt, als jemals; ja sie wird theilweise bereits als Hypothese gebraucht, um die jegige Weltlage zu erklären. Politische Denker sind über die Theorie der antagonistischen Prinzipien lange hinaus; übrigens tiefer gesehen, läßt sich nicht verkennen, daß es sich abseiten Russlands um die endliche Feststellung des monarchischen Prinzips in Frankreich handelt, während anderseits den territorialen Gelüsten eine gar sehr weite Perspektive gesteckt wird. Also ist der Kern dieser für Deutschland und Großbritannien bedeutungsschweren Sache.

### Schweiz.

**Zürich.** (Eidg. Z.) Nachdem der Große Rath von Aargau am 19. mit großer Mehrheit, derjenige von Solothurn am 23. und der von Bern am 26. März beinahe mit Einmuth dem bekannten Zollvereinigungs-Projekte beizutreten sind, kann kaum mehr an der Annahme desselben von Seite Basellands gezweifelt werden, und es ist somit dieses Konkordat von den beteiligten Ständen als sanctionirt zu betrachten und bedarf nur noch der Genehmigung der Tagsatzung, um ins Leben zu treten. Obwohl wir nun gewünscht hätten, daß dieses Konkordat auf Grundlagen beruhe, die dem schweizerischen Gewerbsleibe mehr zusagten und die demselben in den östlichen Kantonen leichtern Eingang verschafft hätten, begrüßen wir dennoch die Beschlüsse jener Großen Räte als den ersten entscheidenden Schritt zur Anbahnung einer schweizerischen Zollvereinigung und mit dieser zugleich zu einer größern Vereinigung auf materiellem Gebiete überhaupt. Unstreitig ist nun Zürich derjenige Kanton, von dessen Entscheid am meisten abhängt, wie rasch sich der Verein entwickeln und welche Gestaltung er annehmen wird.

**Bern.** (Beob.) Im Publikum ist die uns fast unglücklich scheinende Nachricht mit Bestimmtheit verbreitet, als ob die Regierung mit Hr. Dr. Zeller Unterhandlungen durch einen Abgeordneten habe anknüpfen lassen, um denselben zu bewegen, nicht hieher zu kommen oder sich in eine andere Stellung versehen zu lassen.

### Belgien.

**Brüssel, 2. April.** Im Senat ist gestern der Gesetzesentwurf über Pressvergehen oder Ehrenkränkungen gegen den König und die Mitglieder der königlichen Familie ohne

irgend bedeutende Diskussion durchgegangen. Der Senat vertagte sich zum Schluß der Sitzung auf unbestimmte Zeit.

### Türkei.

**Konstantinopel, 17. März.** (Allg. Z.) Das französische Paketboot „Leonidas“ überbrachte gestern dem hiesigen Repräsentanten Griechenlands, Hr. Argyropoulos, eine Note von Hr. Kolettis, als Antwort auf das Ultimatum der Pforte. Hr. Argyropoulos erhielt den Auftrag, diese Note dem Reis-Essendi mitzutheilen. Hr. Kolettis stellt darin neuerdings jegliche Absicht einer Beleidigung in Bezug auf die türkische Regierung selbst in Abrede, und betheuert seinen aufrichtigen Wunsch, die freundlichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Pforte aufrecht zu erhalten. Aber er erneuert seine Anklagen gegen Hr. Mussurus, und stellt die Persönlichkeit dieses Repräsentanten als das einzige Hinderniß dar, das der Ausgleichung der zwischen beiden Ländern bestehenden Differenz im Wege liege. In Bezug auf das Ultimatum der Pforte erklärt er sich vom Augenblick an, wo der Divan sich entschließen würde, eine andere Person zu Athen zu beglaubigen, zu jeglicher Genugthuung bereit.

### Spanien.

**Madrid, 25. März.** Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welche Entrüstung ein Artikel des Pariser Blattes „la Patrie“ in unseren politischen Kreisen hervorgerufen hat. Das genannte Blatt entbietet sich nicht, über unsere verehrte junge Monarchin einen Schwall von Verleumdungen auszugießen, theilt dem General Serrano, der in der That ein bildschöner Mann ist, dabei ebenfalls eine Rolle zu, und läßt schließlich das Ministerium wegen der erforderlichen Gegenmaßregeln auf einen Staatsstreich denken. Es ist eine bössartige Verleumdung. Ganz Madrid ist Zeuge von der liebevollen Zärtlichkeit, mit welcher die Königin Isabella an ihrem Gatten hängt, so sehr auch Londoner Blätter das Gegentheil behaupten mögen. Es vergeht kein Tag, wo man das königliche Ehepaar nicht öffentlich erscheinen sieht, und zwar immer die Königin am Arm ihres Gemahls. Was die französische legitimistische Presse von geheimen ehelichen Zwistigkeiten schreibt, ist eine Klatscherei, an die hier in Madrid kein Mensch glaubt, um so weniger, als bei dem zahlreichen Haushalte J. J. M. ein solcher Zustand nicht lange Geheimniß bleiben könnte, weil die vielen Ohren- und Augenzeugen, welche das königliche Paar nach der Hofkapelle beständig umgeben, zur Folge haben, daß Alles, was bei Hof vorgeht, eine Viertelstunde darauf in ganz Madrid bekannt ist. Der Unwille über die von der „Patrie“ ausgestreuten Lügen ist so groß, daß der „Heraldo“, das bedeutendste hiesige Blatt, die Regierung auffordert, den spanischen Geschäftsträger in Paris anzuweisen, daß er die „Patrie“ gerichtlich zur Verantwortung ziehe. Da Graf Drosson, der französische Botschafter dahier, vor wenigen Monaten aus einem ähnlichen Anlaß, wobei jedoch nur seine Person betheiltigt war, an die spanische Regierung das Begehren stellte, das Blatt „El Tiempo“ ex officio zu verfolgen, und das damalige Ministerium Justiz diesem Begehren Genüge leistete, so hat das Verlangen des „Heraldo“ nichts Auffallendes, obwohl es sehr zweifelhaft ist, daß das Kabinet der Tuilerien darauf wird eingehen wollen.

Seit der Eröffnung der Cortes sind nun drei Monate verflossen, ohne daß der Kongreß bis jetzt mit der Adresse auf die Thronrede zu Stande gekommen wäre. Diese schleichende Langsamkeit rührt, sonderbar genug, gerade von jener Partei her, welche das Wort „Fortschritt“ auf ihr Banner geschrieben hat, in dem vorliegenden Fall aber, um sich wegen einer getäuschten Hoffnung zu rächen, die Regierung durch Zeitverlust und tausenderlei Hindernisse an der Ausföhrung der beabsichtigten Reformen hindern will.

Die Progressivsten sind nämlich empfindlich, daß die Heirath Don Francisco's nicht, wie sie gehofft hatten, ihrer Partei die Macht in die Hände gegeben hat. Als noch Espartero die Regentenschaft hatte, war bekanntlich der Herzog von Cadix ausersehen, den Progressivsten als Anhaltspunkt zu dienen; allein mit dem Sturz Espartero's hat sich das Blatt gewendet. Der König Don Francisco d'Alfons huldigt freisinnigen Ansichten, aber er will auch, daß der Thron sich auf eine feste Regierung stütze. Die Königin Isabella übt er untreubar einen großen Einfluß aus; die weitere Folge desselben dürfte seyn, den Herzog von Valencia (General Narvaez) wieder an die Spitze der Geschäfte zu berufen. Mit den vorzüglichsten Hauptern der moderirten Partei scheint der General bereits einig zu seyn, welche Richtung das neue Kabinet einzuschlagen hätte. Namentlich sagt man, er werde jetzt eine weit mildere Politik befolgen, um darzutun, daß sein früherer Rigorismus nur eine harte Nothwendigkeit, nur ein Erzeugniß der außergewöhnlichen Umstände war, in die sich Spanien nach dem Sturz Espartero's versetzt sah. Bloss gegen den Versuch neuer Staatsumwälzungen beabsichtigt Narvaez einen eisernen Widerstand zu entwickeln, und darin wird er mit dem allgemeinen Wunsche der Nation zusammenzutreffen, welche Nichts sehnlicher, als endliche Ruhe verlangt.

Lächeln müssen wir hier, wenn wir in ausländischen Blättern von zahlreichen Karlistenbanden lesen, die in Katalonien und Navarra die Fahne des Aufspruchs aufgesteckt haben sollen. Wer jemals in Spanien gereist ist, begreift leichtlich, daß man das herkömmliche Räuberwesen nicht so schnell in einem Lande ausrotten kann, wo die zahlreichen Sierras den Banditen stets eine sichere Zuflucht gewähren. So wie nun manche Missethäter sich gerne für politische Flüchtlinge ausgeben, so schmücken die Banditen in Katalonien sich mit dem Namen karlistischer Guerrillas, um sich ein gewisses Ansehen zu geben und ihre Opfer mit um so besserem Anstand auszuländern.

### Frankreich.

**Paris, 2. April.** Das Ministerium hat durch den Telegraphen Nachrichten aus Madrid vom 28. März erhal-



ten. Die Königin hat das Ministerium Coto-Mayor entlassen und ein neues Kabinett gebildet, das aus drei Moderados (Mitgliedern der Kammermehrheit) und aus drei Mitgliedern der s. g. puritanischen Opposition besteht. Die Letzteren sind: Hr. Pacheco, Präsident und Minister des Auswärtigen; Hr. Salamanca, für die Finanzen; Hr. Pastor Diaz, für das Unterrichtswesen. Die Moderados sind: General Mazarredo, Kriegsminister; Hr. Sotello, für das Seewesen; Hr. Benavides, für das Innere.

Graf Moy, Pair von Frankreich und ehemaliger Finanzminister, ist gestern vom Schlage gerührt worden; er befindet sich in einem hoffnungslosen Zustande.

Das Commercium will wissen, der Kaiser von Rußland habe im Sinne, Frankreich zu besuchen und nach Paris zu kommen. Der National erhebt sich gewaltig darüber; — obwohl er es war, der seiner Zeit sagte, nachdem Polen gefallen sey, müsse man sich in gleichem Interesse (d. h. um einen Freund im Rücken Deutschlands zu haben) an Rußland halten.

Fräulein Mars soll sehr interessante Memoiren hinterlassen haben, die binnen kurzem im Druck erscheinen sollen. Durch ihren letzten Willen hat sie einen Theil ihres beträchtlichen Vermögens dem Deputirten v. Mornay vermacht, der ihr bis zum letzten Augenblicke Beweise seiner unwandelbaren Freundschaft gab; Hr. v. Mornay hat aber sogleich zu Gunsten des Sohnes und Universalerben auf sein Legat Verzicht geleistet.

An der Börse wurde berichtet, das Ministerium werde gleich nach Ostern den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die freie Einfuhr fremden Getraides bis Juli 1848 verlängert würde.

Vorgestern sind an der hiesigen Fruchthalle die Preise abermals gefallen; das Korn um 2—3 Fr. das Hektoliter, Roggen, Gerste, und Hafer um 1—2 Fr. Der Saft Mehl von 314 Pfund wird zwischen 102 und 110 Fr. verkauft. Das Mehl wird wohl noch mindestens 14 Tage fortdauern, und der Saft Mehl wahrscheinlich bis auf 95 bis 100 Fr. herabkommen; eine weitere Ermäßigung aber ist dann vor der Hand kaum mehr zu erwarten.

### Großbritannien.

London, 31. März. Obwohl ein Makler für die nicht unbedeutende Summe von 100,000 Pf. St. Consols für die Mai-Abrechnung zu 88 $\frac{1}{2}$  angekauft, ist doch der Markt der heimischen Effekten im Ganzen sehr unbehellig geblieben und die Kurse hatten Mühe, sich nur eben zu halten, da das Verkaufen Seitens der Sparkasse, welches den Ankaufen für die Amortisationskommission das Gleichgewicht hält, noch fortdauert. Consols schließen 88 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  für baar und Zeit; Promessen der neuen Anleihe 9 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  Proz. Verlust; Schatzscheine schwanken zwischen 1 Sch. Verlust und 1 Sch. Prämie; Bank 20 $\frac{1}{2}$ . Bei der heutigen vierzehntägigen Abrechnung in ausländischen Papieren war Geld viel theurer, als seit Beginn des Jahres. Aktien sind flau, doch etwas weniger fester, als gestern. Die Wechselkurse stiegen bei gestrigem Postschluß, besonders die auf Holland und Hamburg. Das Dampfboot Cambria, das am 4. k. M. von

Riverpool nach den vereinigten Staaten absegelt, wird an 500,000 Pf. baares Geld mitnehmen; nach den bis jetzt bewerkstelligten Affekuranzen läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß die beiden andern Dampfer, die im April nach Amerika gehen sollen, ebenfalls zusammen  $\frac{1}{2}$  Million mitnehmen werden.

Da die französische Nachfrage nach Weizen sich wieder erneuert hat, so ist er heute nicht ferner im Preise gefallen, und sowohl englischer, als fremder wurden zu vorseitigen Preisen angekauft; auch Mais ward weniger ausbezogen. Dagegen konnte Gerste nur zu 1 Sch. billiger Käufer finden. Dasselbe gilt auch vom Hafer, wovon viel fremde Vorräthe angelangt sind; in anderer Frucht ging Nichts um.

Lord John Russell hatte gestern eine Audienz bei der Königin. Er wird, da seine Gemahlin noch immer nicht ganz hergestellt ist, während der Osterfeiertage hier bleiben. In Bedford ward gestern ohne alle Opposition Lord Charles Fox Russell zum Unterhausmitglied gewählt; Lord C. Russell ist ein Liberaler oder Whig.

In der Sitzung des Unterhauses vom 29. brachte Hr. Borthwick, der in London den Adjutanten des Grafen v. Montemolin macht, eine mit blutiger Strenge abgefaßte Proklamation des Generalkapitäns von Katalonien, Breton, zur Sprache, um dagegen zum Kontrast die Proklamation des Grafen v. Montemolin vom 10. März an die Karlisten anzuführen, worin diese aufgeführt werden, keine Wiedererzählungs-Maßregeln zu ergreifen. Lord Palmerston erwiderte, es sey bekannt, daß die Regierung solche Grausamkeiten mit Abscheu ansehe; übrigens sey General Breton abgesetzt, auch sey solche Grausamkeiten auf beiden Seiten begangen worden, und er hoffe, daß die Rathgeber jenes Prinzen ihn zu bewegen suchen werden, seine Anhänger im Jaum zu halten, daß Spanien nicht mehr der Schauplatz eines Bürgerkriegs werde. General Sir de Lucy Evans, ein Anführer der britischen Hilfsgesandten in Spanien, bemerkte, die Grausamkeiten seyen vorzugsweise von den Karlisten verübt worden. Der Ton von Lord Palmerstons Antwort war sichtlich sehr mild gegen den Grafen v. Montemolin; — ein Beweis, daß im Rath der Königin von Spanien der englische Einfluß und die mit ihm verbündeten Progressiven noch nicht gesiegt haben.

Bombay-Blätter vom 2. März (über Marseille) bringen eine neue Post aus Indien. Die amtliche Zeitung hatte die Verminderung der indischen Armee angekündigt, wonach die 157 Regimenter zu Fuß um je 220, die 18 Reiterhaaren um je 300 Mann vermindert werden.

Nach der Morning-Post wird die Niederkunft der Königin Victoria im August erwartet.

### Amerika.

Es sind zwei Packetschiffe aus Nordamerika in Liverpool eingetroffen; das eine, die „Independence“ bringt Nachrichten aus New-York, die bis zum 9. März reichen. Von politischem Interesse ist Nichts darunter.

Aus einem Berichte des naturforschenden Vereins in Texas an das korrespondirende Mitglied zu Bonn entnehmen wir, nach der Rhein- und Moselzeitung, folgende

Stelle: Ueber den Krieg mit Mexiko können wir eigentlich wenig berichten, denn seit der Einnahme von Monterey und Tampico ist wesentlich nichts Besonderes vorgefallen. In den hiesigen Zeitungen ist wohl viel Geschrei, welches sich jedoch hauptsächlich auf unbedeutende Schärmügel, mit prahlerischen Redensarten von amerikanischer Seite ausgeschmückt, so wie auf Truppenaushebungen beschränkt. Unter Anderem soll sich eine deutsche Kompanie (meistens aus jungen Leuten bestehend, welche von Indian-Point aus mit Kapitän Bähler nach Matamoros marschirt sind) recht gut machen. An eine friedliche Ausgleichung ist übrigens so bald noch nicht zu denken, denn auf beiden Seiten werden die Rüstungen mit gleichem Eifer betrieben. Den neuesten Nachrichten zufolge wird von amerikanischer Seite ein ganzes Geschwader ausgerüstet, welches eine neue Ergänzung von Truppen nach Mexiko führen, und von der Küste aus operiren soll. Die Kriegführung an und für sich ist von der europäischen sehr verschieden, und es würde sich ein europäischer General nicht wenig über die Sorglosigkeit des Generals Taylor wundern, welcher mit wenigen tausend Mann die mexikanische Gränze überschritten, und selbst diese wenigen in kleinen Abtheilungen ganz harmlos am Rio-Grande hinauf zerstreut hat.

### Vermischte Nachrichten.

Ein junger japanischer Fürst, Rabin-Saleh, der sich der Malerei gewidmet hat, und jetzt in Paris der Kunst lebt, hat dem Könige von Holland eine von ihm selbst gemalte Tigerjagd zum Geschenk angeboten.

Die ganze Welt klagt über die große Geldnoth, und doch sollte man glauben, sie sey nicht vorhanden, wenn man sieht, daß die polnische Bank in Warschau ein Verzeichniß von 1598 Kammern bekannt macht, welche alle in den Jahren 1836 — 1846 bei Zeichnungen der polnischen Partial-Obligations verloost, und deren Gewinne nicht erhoben worden sind. Merkwürdig genug ist, daß auch der auf Nr. 42,601 im Jahre 1845 gefallene Hauptgewinn von 200,000 fl. nicht erhoben worden ist.

Das Basellandschaftliche Volksblatt schreibt: „Vorige Woche wurde die sämtliche Einwohnerschaft von Birsfelden amtlich aufgezeichnet. Wo man vor der Trennung von Basel kaum ein paar Duzend Seelen zählte, da sind jetzt deren 604, worunter 46 Muttenger, 215 Kantonsbürger, 246 Schweizerbürger und 97 Ausländer. Der Religion nach theilen sich Katholiken und Reformirte ungefähr in die gleiche Zahl; daneben gibt es Juden, Deisten, Atheisten, Anabaptisten, und Indifferenten. Pietisten und Mucker keine. Kirche und Schulhaus fehlen immer noch, desgleichen eine Hebamme. Liebhabern für Erkreie werden in benachbarten Ortschaften bereitwillig leere Plätze angewiesen, und was anstatt des Schulhauses existirt, wissen die Leser des Volksblattes.“

In Bonn wurde am 27. März ein Student, einer der angesehensten Familien des rheinischen Adels angehörig, begraben, welcher beim Nachhausegehen spät Abends von einem Unbekannten mit einem Steine einen Schlag auf den Kopf erhielt, der ihn betäubungslos zu Boden streckte, und nach vielen Schmerzen seinen Tod herbeiführte.

Am 1. April, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, brach in Sasbachwalden (bei Achern) im Hause eines Schmiedemeisters Feuer aus; Wohnhaus und Scheuer sind bis auf einen unbedeutenden Rest abgebrannt.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Viehne.

### Eigenschaften resp. Wirtschaftsverfeinerung.

Aus der Gantmasse des 2. Ziegler dahier wird Samstag, den 1. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Notars Seufert dahier unter annehmbar Bedingungen an den Meistbietenden der öffentlichen Veräußerung ausgesetzt: das dahier außerhalb der Zolllinie in der Kreuzlinger Vorstadt an der Pappelallee und unweit des Hafens befindliche Gasthaus, genannt Hotel Delisle, bestehend in ca. 26 Gastzimmern, Speisesaal, Kuchenschrank, Kamin, Waschküche und Badhaus, Keller und Hofraum neben Baptist Delisle und Joseph Kempf, geschätzt zu 13,500 fl. und können die Steigerungsbedingungen bei bemerktem Notar jeden Freitag eingesehen werden. Konstanz, den 31. März 1847. Großh. bad. Amtsdirektor.

140. Nr. 920. Bruchsal. (Fahndung.) Dragoner Joh. Jakob Eberbach von Reulshausen, Bezirksamt Schwesingen, dessen Signalment und Kleidung unten folgt, hat sich am 24. d. M., Abends, unerlaubter Weise aus der Garnison entsetzt, und ist bis jetzt nicht wieder zurückgeführt. Sämtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher abliefern zu lassen. Signalment: Größe, 5 Schuh 6 Zoll. Körperbau, unterseht. Gesicht, blaß. Augen, blau. Haare, blond. Nase, groß. Kleidung: Einen blautüchernen Wammes. Dergleichen Hosen. Eine schwarze Weste. Ein rothseidenes Halstuch, und Eine schwarztüchene Kappe. Bruchsal, den 28. März 1847. Das Kommando des Dragonerregiments Markgraf v. Arnim Nr. 1. v. Finkeldey, Oberstlieutenant.

142. [21] Nr. 11,604. Bruchsal. (Aufforderung.) Heute wurde der unten näher signalisirte Mann wegen Mangels an Ausweis dahier aufgegriffen. Derselbe gibt an, daß er Johann Dreier heißt, er will auf dem Schlachtfelde bei Madrid in Spanien geboren seyn, seine Eltern in der Schlacht bei Leipzig verloren haben, und sich nach dem Tode seiner Eltern bei österreichischem Militär aufhalten haben. Später will er selbst österreichischer Soldat gewesen seyn, und 14 Jahre lang bei dem Infanterieregimente von Lurheim zu Grätz gestanden seyn. Nach

beendeter Dienstzeit will er als Soldat die polnische Revolution mitgemacht, und bei Warschau die rechte Hand verloren haben. Seit dieser Zeit treibe er sich ohne Ausweis in allen Ländern herum, und behauptet, nach seiner Dienstzeit als österreichischer Soldat seinen Abschied verloren zu haben. Da diese Erzählung unwahrscheinlich ist, und der Inhabiter vielmehr ein entsprungenen Strafling zu seyn scheint, so werden sämtliche Behörden des In- und Auslandes bievon mit dem Erlaß benachrichtigt, und, insofern ihnen etwas über die persönlichen Verhältnisse dieses Menschen bekannt seyn sollte, schleunigst hievon zu benachrichtigen.

Signalment des Johann Dreier: Alter, in den 40er Jahren. Größe, 5' 6". Augenbrauen, grau. Augen, blau. Gesichtsfarbe, rund. Gesichtsfarbe, gesund. Stirne, hoch. Nase, gewöhnlich. Mund, etc. Zähne, gut. Bartthaar, braun. Kinn, breit. Besondere Kennzeichen, es fehlt die Hand am rechten Arme.

Derselbe trägt einen hellbraunen abgetragenen Sommerrod, eine alte braune Tuchhose, ein Paar zerriffene Halstücher, eine abgetragene schwarze Tuchweste mit zwei Reihen Metallknöpfen, und eine alte schwarze Tuchkappe mit breitem Deckel. Bruchsal, den 24. März 1847. Großh. bad. Oberamt. v. Berg.

129. [21] Nr. 4491/93. Blumenfeld. (Aufforderung.) Am 24. d. M., Abends 8 Uhr, wurden von dem Gränzaufsichts-Personale auf Wäßlinger Gemarkung mehreren Männern, die im Begriffe waren, Getraide auszumungeln,  $\frac{3}{4}$  Sester Kernen abgefaßt. Ebenso am 21. d. M. Abends gegen 8 Uhr 3 Sester Kernen. Ferner am 20. d. M. Abends 4 Sester Haber. Gemäß §. 27 des Zollstrafgesetzes werden diejenigen, welche Ansprüche zu machen gedenken, aufgefordert, solche binnen 14 Tagen dahier geltend zu machen, widrigen die Frucht zu Gunsten der Zollkasse konfiszirt würde. Blumenfeld, am 29. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

94 [31]. Öffentliche Vorladung. In Sachen der Wittve Freisrau von Hinglerin, geb. von Rumb zu Konstanz, Klägerin, gegen Johann Georg Debrunner aus Zürich, Beklagten, Auflösung eines Kaufvertrags betreffend, wurde nachstehende Klage vom 10. Januar d. J. erhoben:

Klägerin hat an Beklagten am 10. und 14. Oktober 1846 das in der Stadt Konstanz, St. Paulsstraße, gelegene Wohnhaus mit Nebengebäuden, Hofraum und Garten Nr. 559 nebst Möbeln um 3,250 fl. unter dem Gebot verkauft, daß der erste Termin mit 5250 fl. am 1. Dezember 1846 verfallen und zahlbar sey. Beklagter hat diese vertragsmäßige Zahlung nicht geleistet, und ebensowenig ist er dem imbedingten, ihm am 21. Dezember 1846 zugefertigten Zahlungsbefehle nachgekommen.

Derselbe ist aber wegen gänzlicher Vermögenslosigkeit außer Stande, den Kaufschilling zu zahlen, wodurch Klägerin der Gefahr ausgesetzt wird, Preis und Waare, insbesondere Möbeln, zu verlieren. In dem Grund der Artikel 1184, 1654, 1655 wird die Bitte gestellt, Ladung zu verfügen, und zu erkennen:

Es seye der bezeichnete Kauf- und Verkaufsvertrag im Grundbuche der Stadtgemeinde Konstanz, Theil XV, Nr. 58 Seite 185, eingetragen, für aufgelöst und aufgehoben zu erklären, und habe Beklagter die Kosten zu tragen. Auf obige Klage und auf weiteres klägerisches Ansuchen wird, da Beklagter nach einem Schreiben des Bezirksstatthalters zu Zürich aus der Stadt und dem Kanton Zürich ausgewiesen wurde, sich auf klägerischem Fuße befindet, und sein Aufenthalt unbekannt ist, nach §. 272 und 273 der P. O. öffentliche Vorladung erlassen: Nr. 5564. Wird ammit Verhandlungstagfahrt auf Montag, den 3. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, und Beklagter zur Vernehmung auf die Klage vorgeladen, unter Androhung des Rechtsnachtheils, daß im Falle des Nichterscheinens der thatsächliche Vortrag für eingekommen und jede Schutzrede des Beklagten für veräußert erklärt werden soll. Konstanz, den 20. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dietzsch.

122. [21] Nr. 9373 und 9374. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Die Valentin Schwallischen Eheleute von Darlanden, und die Georg Adam Linderschen Eheleute von Teufschneureuth sind gesonnen, mit ihren Kindern nach Nordamerika auszuwandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 13. April d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wobei deren Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholpen werden können. Karlsruhe, den 30. März 1847. Großh. bad. Landamt. Sausch. C. Kies.

148. [31] Nr. 6656. Säckingen. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlaß des Friedolin Hierholzer alt von Niebergisbach haben wir Kant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation anberaumt auf

Donnerstag, den 20. Mai d. J. früh 8 Uhr.

Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der demaligen Masse. In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Masseverwalters und Gläubigerausschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlassvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden würden. Säckingen, den 18. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Fehrenbach. vdt. Schönwald, A. J.

30. [32] Nr. 7188. Karlsruhe. (Straferkenntnis.) Die Konstriktionspflichtigen: Jakob Franz Ernst Alexander Schuhmacher, Loos-Nr. 21, und Philipp Jakob Edmund Ludwig Kreuzbauer, Loos-Nr. 31, haben sich der öffentlichen Aufforderung vom 26. Januar l. J., Nr. 2603, ungeachtet bis jetzt nicht gestellt; dieselben werden daher der Restriktion für schuldig erklärt, und vorbehaltlich persönlicher Bestrafung auf Betreten, in eine Geldstrafe von 800 fl., soweit solche ein Drittheil ihres gegenwärtigen oder künftigen Vermögens nicht übersteigt, verurtheilt. S. R. B. Geheßen Karlsruhe, den 24. März 1847. Großh. bad. Stadtm. Ruth. vdt. Conrad.

137. Nr. 6020. Ladenburg. (Präklusivbescheid.) J. S. mehrerer Gläubiger gegen die Verlassenschaftsmasse des Hh. Wilhelm Steubing in Schriesheim, Forderung und Borzug betri. Alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche an die Gantmasse nicht angemeldet haben, werden von derselben ausgeschlossen. Ladenburg, den 17. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Betz. vdt. Schanz, A. J.

72. [31] Nr. 1279. Staufen. (Dienstentrag.) Die zweite Gehilfenstelle mit einem Gehalt von 400 fl. ist erledigt. Die hiezu Lusttragenden werden ersucht, sich in Bälde bei uns zu melden. Staufen, den 29. März 1847. Großh. bad. Oberreinermeri u. Domänenverwaltung. Sido.



**Literarische Anzeige.**  
102. Vollständig ist nun erschienen:  
**Martin l'enfant trouvé**  
ou les  
**Memoires d'un valet de chambre**  
par  
**Eugène Sue.**  
Edition originale pour toute l'Allemagne.  
8 volumes. 7 fl. 12 kr.

**Martin der Findling,**  
oder  
Memoiren eines Kammerdieners.  
Deutsche Originalausgabe unter Mitwirkung von W. L. Welsch,  
von  
**Eugène Sue.**  
8 Bände. Oktav. Grober Druck. 7 fl. 12 kr.  
Dasselbe Taschenausgabe in 16 Bändchen  
3 fl. 36 fr.

Leipzig. C. F. Kollmann.  
So ist nun abermals ein größeres Werk des genialen Sue beendet. — Niemand, so viel mir bekannt, verhandelt es, so wie er, die hervorsteckendsten Fragen des Tages in das Gewebe seiner Dichtung zu verflechten. Wenn nun Martin eine neue Anregung der schon im ewigen Jüden aufgenommenen heiligen Frage: Lieber die Unzulänglichkeit des Lohnes der arbeitenden Klassen enthält, so kann man doch als Haupttendenz des Werks den Erweis des Sagens bezeichnen: „Es gibt keine Stellung, wie niedrig sie auch sein möge, in der nicht ein Mann von Herz und Kopf unendlich viel Gutes stiften kann.“

In Karlsruhe bei **Fr. Noldke** zu haben.

127. [31] Karlsruhe.  
**Anzeige.**

In einer Amtsstadt eines der bevölkersten Bezirke des Oberrheinkreises ist eine in allen ihren Theilen vorzüglich eingerichtete Apotheke mit guten Gebäulichkeiten aus freier Hand zu verkaufen; dieselbe ist die Einzige des Bezirks, wird von den Angehörigen angränzender Bezirke häufig besucht, und hat, wie aus Büchern nachgewiesen werden kann, seit einer Reihe von Jahren einen Bruttoertrag von 9000 fl. bis 10,000 fl. per Jahr ergeben.

Hinsichtlich der Zahlung des Kaufpreises werden annehmbare Bedingungen gemacht.

Auskunft, wo das Nähere zu erfahren ist, ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung auf portofreie Anfrage.

40 [21] Karlsruhe.  
**Bleichanzeige.**  
Für die schon längst bestehende, und als vorzüglich anerkannte gute **Langensteinbacher Naturbleiche** besorge auch dieses Jahr wieder die Einsammlung der zu bleichenden Leinwand, Garn etc. und erlaube mir noch zu bemerken, daß bei derselben keine schädliche Bleichmethode angewendet, und mit dem Einsammeln der zu bleichenden Gegenstände begonnen ist, weshalb einer recht zahlreichen Zufuhrenden entgegen steht.  
**Sonradin Saugel**  
in  
Karlsruhe.

133. [31] Weisenauburg.  
**Bleichempfehlung.**

Mit beginnendem Frühjahr werde ich wiederum meine Naturbleiche für Hausleinen eröffnen. Die für mich gültig bestimmten Waaren wollen man gefälligst den betreffenden Herren Faktoren, welche sich in den verschiedenen Lokalitäten noch besonders empfehlen werden, übergeben. Da ich für jeden Schaden oder Nachtheil haften, darf man der sorgfältigen Bedienung der mir anvertrauten Waaren sich versichert halten.  
Bei diesem Anlasse erlaube ich mir noch, die Herren Kaufleute und Fabrikanten auf meine chemische Bleiche und Appretur für Baumwollstoffe jeder Art ergebenst aufmerksam zu machen.  
Im März 1847.

**G. S. Crpf.**  
45. [32] Steinmauern. (Empfehlung.)  
Unterzeichneter empfiehlt seinen verehrten Geschäftsfreunden seine soeben direkt von der Ruhr hier angekommenen **Schmiedkohlen** erster Qualität.  
**Steinmauern, 31. März 1847.**  
**Joh. Becker.**

139. Karlsruhe.  
**Gesuch.**

Eine frequente Apotheke im badischen Land wird zu pachten gesucht. Näheres unter der Nummer dieser Anzeige bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.  
152. Karlsruhe. (Anzeige.)  
Eine frische Sendung Blumen, Garten, Feldsaamen etc. sind angekommen bei E. Affal, Zähringerstraße Nr. 6.

120. **Breslau. Anzeige.**  
Von unsern, nicht nur in fast allen Ländern Europa's, sondern auch bereits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Mexiko rühmlichst bekannten, von der Berliner und mehreren andern Medizinalbehörden, so wie von den englischen Chemikern Corfield und Abbat approbirten

**verbesserten Rheumatismus-Ableitern,**  
das Exemplar mit vollständiger Gebrauchsanweisung 35 fr., stärkere 54 fr., ganz starke 1 fl. 45 fr., gegen chronische und akute Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Kongestionen, hält Herr **Karl Benjamin Gehres**, Langestraße Nr. 96 in Karlsruhe, stets Lager.  
Endstehendes möge statt allen Anpreisungen als Beleg für die Geringfügigkeit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen.

**Wilh. Mayer & Komp.**  
in Breslau.

**Atteft.**  
Den Prüfungen der neuesten Zeit ist es vorbehalten geblieben, den innern Zusammenhang des menschlichen Organismus mit dem tellurischen deutlich zu erkennen, und das Influirende des Letztern auf den Erstern durch sinnlich wahrnehmbare Erscheinungen zu beweisen; besonders haben alle jene Stoffe, welche in hohem Grade Elektricität oder Magnetismus besitzen, einen entscheidenden Einfluß auf das Wohlbefinden des Menschen, weshalb man auch vielfach Elektricität sowohl wie Magnetismus als Heilmittel versucht, ganz besonders aber gegen rheumatische Leiden, und zwar mit dem günstigsten Erfolge. Da nun aber die Anwendung dieser beiden Agentien durch die bisher bekannten Maschinen und Apparate oft sehr beschwerlich und die Anschaffung derselben höchst kostbar ist, so hat man mehrfach versucht, Vorrichtungen zu treffen, welche durch die Einfachheit ihrer Konstruktion minder kostspielig und durch die Zusammenstellung bestimmter Stoffe formwährend im Stande sind, eine der Elektricität und dem Magnetismus verwandte Wirkung auszuüben; so haben auch die Herren **Wihel. Mayer & Komp.** hier selbst nach langen und angestrengten Bemühungen einen sogenannten Rheumatismus-Ableiter konstruirt, der aus harzigen und metallischen Stoffen — den beiden Hauptträgern von Elektricität und Magnetismus — zusammengesetzt ist, und daher wohl im Stande seyn dürfte, wegen fortwährender Ausströmung seiner eigenthümlichen Naturkräfte in den geeigneten Krankheitsfällen: Rheumatismus und Nervenleiden, Linderung zu verschaffen. Mehrere Kranke, welche einige Zeit jene Ableiter getragen, versicherten mich minderbekannt, Linderung ihrer Leiden erlangt zu haben, und räumen diesem Mittel schon um deshalber vor vielen andern einen Vorzug ein, weil seine Anwendung durchaus nicht belästigt.  
Breslau, den 21. Februar 1847.

(L. S.) **Dr. Bürkner,**  
prakt. Arzt, oper. Wundarzt und Geburtshelfer.

**Öffentliche Dankfagung.**  
Durch die vielen und täglichen Besendungen, welche die Herren **Wihel. Mayer & Komp.** in ihren Rheumatismus-Ableitern selbst nach dem fernsten Auslande machen, und durch mehrere in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte Atteste über die Wirksamkeit dieser Rheumatismus-Ableiter auf dieselben aufmerksam gemacht, wandte ich zwei Exemplare gegen Gicht an. Obgleich das Uebel sehr hartnäckiger Natur war, so empfand ich doch eine bedeutende Linderung meiner Schmerzen. Ich entschloß mich daher, den Gebrauch dieses Mittels fortzusetzen, und kaufte mir nach und nach 4 Stück von der stärksten Sorte à 1 Rthlr., wovon ich noch eins gegenwärtig als Präservativ trage, da sich schon nach Anlegung des dritten ein Resultat ergab, wie ich es mir nicht besser wünschen konnte. Ich bringe daher diesen Fall zur Kenntniß der ähnlich leidenden Menschheit.  
Dreihardt, Postwagenmeister.  
Breslau, den 22. Februar 1847.

**Atteft.** Meine Frau hat einige 20 Jahre an starken Brustkrämpfen gelitten, es sind dabei von unserer Seite keine ärztliche Mittel gepart, wodurch sie denn auch mitunter auf kurze Zeit Erleichterung spürte, doch fanden sich die Krämpfe leider immer wieder ein.  
Vor ungefähr 12 Wochen kaufte ich einen verbesserten Rheumatismus-Ableiter der Herren **Wihel. Mayer & Komp.** in Breslau à 1 Rthlr. pr. Couv. von Herrn **V. E. Dondorf** in Kofod; von der Zeit an, daß meine Frau selbigen getragen, sind die Krämpfe gänzlich ausgeblieben und das Befinden bedeutend besser, weshalb ich die Ableiter allen hieran Leidenden bestens empfehlen kann.  
Diederichshagen bei Kofod, den 13. Januar 1847.

**Ch. Witte.**

110. [22] Rothenfels.  
**Einladung.**

Am 8. d. Mts., als an dem hohen Geburtstag Seiner Großherzoglichen Hoheit des Herrn Markgrafen **Wilhelm** zu Baden, wird in dem Bad- und Gasthaus zur Elisabethenquelle in Rothenfels, Mittags 1 Uhr, ein Festessen stattfinden, und gibt sich der Unterzeichnete die Ehre, zu zahlreicher Theilnahme ergebenst einzuladen.  
Rothenfels, den 1. April 1847.

**3. Wächle.**  
33. [22] Bruchsal. (Pferdmarkt.) Der hiesige Pferdmarkt wird am 12. u. 13. April d. J. abgehalten, was man hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.  
Bruchsal, den 28. März 1847.

126. [31] Appenweier. (Zu verkaufen.) Eine gute Pedalharfe und eine schöne Patentharfe sind zu billigen Preisen zu verkaufen bei Hauptlehrer **Bell** in Appenweier.

138. Philippsburg. (Belanntmachung.) Auf erfolgtes Ableben des hiesigen Bürger- und Schmiedemeisters **Baptist Bette** ist dessen rückgelassene Wittve gelassen, ihre gut eingerichtete Schmiedewerkstätte mit zwei Feuerwerken, nebst sämmtlichem dazu gehörigen Werkzeug und Wohnung auf 4 bis 6 Jahre zu verpachten. Die Liebhaber hiezu können sich bei der Unterzeichneten melden, und die zu vermietenden Gegenstände in Augenschein nehmen.  
Philippsburg, den 27. März 1847.  
**Baptist Bette's Wittve.**

124. [21] Knielingen. (Stammholzverkauf.) Aus hiesigem Gemeindegeld werden

Dienstag, den 13. April d. J.,  
5 Stämme Eichen und  
1 Stamm Weisbuchen,  
welche sich vorzüglich zu Holländerstämme eignen, im Walde selbst versteigert.  
Die Zusammenkunft ist an hiesigem Rathhause, von wo aus man die Steigerer in den Wald begleiten wird.  
Knielingen, den 29. März 1847.  
Das Bürgermeisterramt.  
Haum. vdt. Bollmer.

43. [33] Karlsruhe. (Holzverkauf.) Aus dem Großh. Hardtwalde, Forstbezirk **Friedrichsthal**, werden öffentlich versteigert:  
Distrikts junge Eichen,  
Dienstag, den 6. April d. J.,  
60 Klafter Buchenröhrenholz,  
15 „ Eichenstämme und Prügelholz,  
3000 Stück buchens. Wellen.  
Mittwoch, den 7. April,  
300 Klafter eichene Stumpen.  
Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens halb neun Uhr auf der Friedrichsthaler Allee am Stafforterschröder Weg.  
Karlsruhe, 31. März 1847.  
Großh. bad. Hof-Forstamt.  
v. Schönau.

- 9) 1 Viertel 4 Ruten im Gwilligbrunnen, einf. der Fußpfad, 40 fl.
  - 10) 34 Ruten ob dem Börden, einf. Katharina Gdbrung, 40 "
  - 11) 1 Viertel 8 Ruten auf der Reuth, einf. Friedrich Baier, 25 "
  - 12) 1 Viertel 4 Ruten im Gwilligen Brunnen, einf. Jakob Feyl, 60 "
  - 13) 1 Viertel 23 Ruten im Bäckle, einf. Selbsh, 200 "
  - 14) 1 Viertel 9 Ruten im Klumpbrunnen, einf. Karl Friedrich, 100 "
  - 15) 32 Ruten im Weizenland, einf. Rain, 80 "
  - 16) 1 Viertel 22 Ruten auf der hinteren Reuth, einf. Jakob Gromer, 100 "
  - 17) 1 Viertel 5 Ruten im Klumpbrunnen, einf. Jakob Zippner, 80 "
  - 18) 1 Viertel 3 Ruten im Bozen, einf. Jakob Herle, 50 "
  - 19) 1 Viertel 22 Ruten im Efel, einf. das Gewann, 130 "
  - 20) 1 Viertel 1/2 Ruten im Duttenthal, einf. Michael Höpfinger, 70 "
  - 21) 1 Viertel 4 Ruten im Woltersbühl, einf. Rain, 50 "
  - 22) 1 Viertel 4 Ruten hinter der Mähle, einf. Adam Rai, 150 "
  - 23) 35 Ruten im Engenthal, einf. Jakob Dedinger, 60 "
  - 24) 35 Ruten im Gebornenthal, einf. Christian Stuhmüller, 60 "
  - 25) 1 Viertel 18 Ruten im Schwollenberg, einf. Johann Dersch, 50 "
  - 26) 30 Ruten auf der Rügerrwiese, einf. Georg Hüfner, 120 "
- Wofu man die Steiglehaber anmit höflich einladet.  
Unterwiesheim, den 27. März 1847.  
Bürgermeisteramt.  
Höpfinger.  
Vdt. Ulmer,  
Rathschreiber.

46. [32] Karlsruhe.  
**Hausversteigerung.**

Die Wittve des verlebten Wagnermeister **Christoph Adam Fetsch** läßt Montag, den 12. April d. J., Morgens 10 Uhr, das ihr allein eigenthümlich gehörige zweistöckige Wohnhaus in der Langen Straße Nr. 23 neben **Schmid Geier** und **Löwenwirth Seifried**, mit allen Zugehörden öffentlich versteigern, wobei namentlich bemerkt wird, daß das Haus hinten mit einem freien Platz auf die neue Fähringer Straße führt. Die Steigerung wird im Hause selbst abgehalten und der Zuschlag erfolgt, wenn ein annehmbares Gebot geschieht. Die Bedingungen können indessen beim **Notar Behrens** dahier, **Kaiserer Viertel Nr. 4**, eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 31. März 1847.  
Großh. bad. Staatsamts-Reviforant.  
G. Gerhardt. vdt. Straub.

132. [31] Nr. 3603. Karlsruhe.  
(Eigenschaftsversteigerung.)

Nachbeschriebene, zur Verlassenschaft der Kammerdiener **Ludwig Fische** schen Wittve, **Dorothea**, geborenen **Appenweier**, dahier gehörigen Liegenschaften werden der Erbtheilung wegen am  
Freitag, den 23. April d. J.,  
Morgens 11 Uhr,  
im Notariatsbureau der unterzeichneten Stelle öffentlich versteigert, und wird bemerkt, daß der endgültige Zuschlag gleich erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird, nämlich:  
1) Ein zweistöckiges Wohnhaus, nebst einem zweistöckigen Seitenbau, welcher zu Wohnungen und Hofkammer, auch Waschküche eingerichtet ist, Hof und Garten, Nr. 15 in der **Blumenstraße**, neben **Schneidermeister Reich** und **Badermeister Bonifacius Ernst**; Schätzungspreis: 8400 fl.  
2) Ein Morgen Acker an der **Mühlburger Straße**, einerseits **Ludwig Müller**, andererseits **Lanzmeister Lanzer**; Schätzungspreis: 800 fl.  
Karlsruhe, den 3. April 1847.  
Großh. bad. Staatsamts-Reviforant.  
G. Gerhardt. vdt. Hofmeister.  
vdt. Hofmeister.

151. Nr. 10,020. Emmendingen. (Sitzirte Waarenversteigerung.) In der Samstag des Kaufmanns **Sebastian Roth** von Emmendingen wird die auf den 6. April d. J. angeordnete Waarenversteigerung anmit hñt.  
Emmendingen, den 31. März 1847.  
Großh. bad. Oberamt.  
Preiffer. vdt. Dischler.

131. Nr. 4165. Ueberlingen. (Schuldenliquidation.) **Paul Strigel** von Ueberlingen, Gemeinde **Hattenweiler**, beabsichtigt nach Amerika auszuwandern und hat um desfallige Erlaubniß nachgesucht. Alle, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, haben solche bis  
Mittwoch, den 14. April d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
dahier anzumelden, widrigenfalls zu ihrer Befriedigung von hier aus nicht mehr geholfen werden kann.  
Ueberlingen, am 31. März 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Faber.